

# Roten Kampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Roten Kampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei  
zum monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Bestandsgebühr. Verlag:  
Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Lindenstraße 14. Tel.: 210 65 (Halle); 210 47 (Merseburg)

Blatt der Arbeiter-Zeitung  
Der Rote Stern

Bezugspreis: 45 Pf. für den von Halle und Halle; 1.20 im Vertrieb. Verkaufsstelle: Kassenlokal des  
Kulturvereins Halle; Commerce- und Privatbank Halle. Redaktionsamt: Straße 29/31 Halle-Merseburger  
Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Lindenstraße 14

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, 30. Dezember 1931

11. Jahrgang Nr. 246

## IG-Farben erhält Millionen-Stickstoffaufträge von Frankreich!

### Dafür sollen die Löhne abgebaut werden

Halle, 30. Dezember.

Nach bürgerlichen Pressemeldungen ist in Paris zwischen den französischen und deutschen Stickstoffunternehmern ein Abkommen geschlossen worden, nach dem die IG Farbenindustrie in der Zeit vom 20. Januar bis 1. Dezember 1932 150.000 Tonnen Stickstoff an das französische Stickstoffkontor zu liefern hat. Ferner erhält Deutschland eine Option für die Lieferung von weiteren 50.000 Tonnen Stickstoff. Deutschland soll sich damit einverstanden erklärt haben, daß das französische Stickstoffkontor den Stickstoff für den Preis von 85 Franken pro Kilo erhält. In internationalen Stickstoffkreisläufen hat dieses Abkommen großes Aufsehen erregt. Die anderen Konkurrenten wenden sich dagegen, daß ausgerechnet Deutschland „mit der Lieferung einer der wichtigsten Waffen des modernen Krieges beauftragt werde“.

Diese Meldung ist geeignet, das größte Aufsehen nicht nur bei den Kapitalisten, sondern vor allem bei den bediensteten Arbeitern der chemischen Industrie zu erregen. Wie es verifiziert wird, handelt es sich bei der Preisfestlegung um einen ungewöhnlich niedrigen Preis. Die Düngepläne der deutschen Kapitalisten werden hier also in die Tat umgesetzt. Es handelt sich um keine Kleinigkeit. Nach den Ziffern der internationalen Wirtschaftskontoren des Völkerbundes in Gené vom Mai 1927 betrug die Gesamtproduktion an anhydriertem Stickstoff für Deutschland 450.000 Tonnen. Dieser Wert ist natürlich heute bedeutend niedriger, so daß man wohl noch sprechen kann, daß es sich bei diesem Abkommen

um die Abhängigerstellung der größeren Hälfte der deutschen Stickstoffproduktion für das nächste Jahr handelt.

Die Chemie-Profeten werden begreifen, warum ihnen jetzt 25 Prozent ihres Lohnes abgezogen werden sollen. Die wichtigsten heimischen Kriegebetriebe sollen unter allen Umständen ihre Produktion aufrecht erhalten. Gleichzeitig aber sollen die Hunderte-Millionen-Prozente der IG-Farben-Millionäre gesichert werden. Dafür sollen die Löhne abgebaut werden. Und dieses Spiel machen die reaktionären Gewerkschaftsführer mit! Das Chemie-Proletariat wird ihnen zu antworten wissen!

### Aus dem heutigen Inhalt

Die Bankrotbilanz von Basel  
Minirichtung als Weihnachtsvergnügen  
Der Hallische Nazi-Sumpf  
Unsere Dezember-Werbearbeit

### Theaterdonner!

Sozialdemokratische Arbeiter! Das gilt euch!

Halle, 30. Dezember.

Die sozialdemokratische Presse überschlägt sich mit ihren Reklametrampeln für die „Eiserne Front“. Die neue Parole soll das inzwischen zum lächerlichen Gespött gemordete Solingenswort „Was bleibt der große Mann?“ ersetzen. Aber alles Gehäsel mit den bankrotten Schwämmen und Notverordnungsplakaten nichts mehr, die Scheinradikalen Absichten können die Verbrennen der SPD-Führer an den wertigsten Massen nicht verhindern.

Die Massenempörung in den Reihen der sozialdemokratischen und auch der freigeistlich-führer Arbeiter gegen die Bankrotpläne der reaktionären Führer nimmt immer schärfere Formen an. Jetzt, wo die Massen in den Reihen der reaktionären Notverordnung gegen das Proletariat Schlag auf Schlag erfolgen, jetzt, wo der Lohnabbau in wenigen Tagen durch die Notverordnung in Kraft gesetzt wird — die von den SPD- und Gewerkschaftsführern genehmigte und unterstützte Notverordnung — wagt der Empörungsumsturz zum Erfolg. Die Lohnentzug von Wärs und Stämpeln bis zu Leipzig und Brandes befinden sich in einer verzweifelt Lage.

Am 7. Juni 1931 schrieb der „Vorwärts“ angelehrt der Veröffentlichung der Juni-Notverordnung Bräutigam: „Die sozialdemokratischen Arbeiter erwarten von ihrer Reichstagsfraktion mehr als bloßen Theaterdonner!“

Unterstützen wir auf Grund unserer Gegenüberstellungen von Meinungen sozialdemokratischer Führer während der Letzterperiode der Bräutigamschen Notverordnungspläne, wer Theaterdonner gemacht hat, wer die Arbeitermassen belogen und betrogen hat.

Am 3. Oktober 1930 beschloß die Reichstagsfraktion der SPD: „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion steht in der Erhaltung der Demokratie die Sicherung der Verfassung und den Schutz des Parlamentarismus ihre erste Aufgabe.“

Am 18. Oktober 1930 stimmte die SPD-Reichstagsfraktion für das Programm der Brüning-Regierung.

Am 21. Oktober 1930 schrieb der „Sozialdemokratische Presseklub“: „Die Frage ist also nicht, ob das gegenwärtig amtierende Kabinett, sondern wann es gestürzt werden soll.“

Am 1. Dezember 1930 erließ Brüning eine neue Notverordnung. Am 2. Dezember schrieb Reichsheid im „Vorwärts“: „Auf jeden Fall hat das Kabinett, gelinde gesagt, der Verfassung eine Auslegung gegeben, die bis hart an die Grenze ihrer Berechtigung geht.“

Am 8. Dezember 1930 stimmte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für Brüning und seine Notverordnung. (Fortsetzung auf Seite 2)

## Sozialdemokrat v. Harnack verbot die Leuna-Belegschaftsversammlung in Halle

(Ein. Meldung.) Dürrenberg, 30. Dez.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Meldung vom Verbot der Hallischen Leuna-Arbeiter-Versammlung durch die Polizei im ganzen Leuna-Werk verbreitet. Die roten Betriebsräte sahen sich mit allen möglichen Polizeieinheiten in Verbindung, niemand war „verantwortlich“, bis es schließlich herauskam, daß die Weisung zum Verbot von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten von Harnack ausging.

Jeder Leuna-Arbeiter begreift, daß die Anweisung des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten zu Versammlungsverboten nicht von ungefähr kommt. Die Leuna-Direktion und die Regierung von Merseburg haben bis jetzt gut zusammengearbeitet, das werden die sogenannten Stützungsbeziehungen und die verschiedenen Sitzungen vor der Gewerbe-Ratsherrschende. Die wachsende Empörung der Leuna-Arbeiter gegen den Lohnraub ist es, Herr von Harnack zu seinem Vorgehen veranlaßt.

### Kampfschließung in Dürrenberg angenommen

In der gestern stattgefundenen Dürrenberger Versammlung haben die reformistischen Strategen eine glatte Zielvorgabe. Nach den Ausführungen der roten Betriebsräte, die die Kampfräte autorisierten und den Weg durch die rote Kampfschließung den versammelten Leuna-Arbeitern aufzeigten, stimmten es die Leuna-Arbeiter mit mehr, die Mehrheit der anwesenden Leuna-Arbeiter unzustimmen und für ihre reformistische Entscheidung zu gewinnen. Die von den roten Betriebsräden eingebrachte Entschließung wurde angenommen, die der Reformisten wurde abgelehnt.

Zum ersten Male erklärten die Reformisten in ihrer Hofnung in Dürrenberg eine glatte Abfuhr. Die angenommenen Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Die Belegschaftsversammlung der Dürrenberger Leuna-Arbeiter und Angestellten billigt die im Betriebes einmütige Entschließung, in der festgelegt wird, daß die Massen der kapitalistischen Wirtschaftsteile immer totalerphärener annehmen. Die Kapitalisten verfolgen durch Lohnabbau, Arbeitsverdrängung ohne Lohnausgleich, Betriebsstilllegungen und Steuern die Köpfe der Arbeiter auf die Schultern der Arbeiter zu laden. Die Belegschaftsversammlung betont, wie der Bescheid, daß die Leuna-Arbeiter und Angestellten keinen Frieden abzubauen mehr vertragen können.“

Die Dürrenberger Leuna-Arbeiter und Angestellten lehnen diesen Lohnabbau ab, mit allen die gesamte Belegschaft auf, die geschlossene Kampffront gegen weiteren Lohnabbau. Tarifverhandlungen zu bilden. Die Versammlung beauftragt daher den Appell, der auf der Konferenz der Leuna-Arbeiter Mitteldeutschlands beschlossen wurde. Die Belegschaft unterstützt ganz besonders, daß die Gewerkschaftsführer durch ihre Tolerierung der Brüning-Regierung mitleidig sind an der Lohnabbau Offensiv der Kapitalisten und der weiteren Verdrängung der Arbeiterkraft.

„Nur der Weg der roten Einheit führt zum Sieg.“

### Streik gegen Lohnabbau

(Ein. Drahtm.) Biersen, 29. Dezember.

Bei der Möbelfabrik Gebrüder Pullmann veränderte heute die Firma durch Anschlag die Herabsetzung der Stundenlöhne von 1.06 Mark auf 85 Pfennig. Die Belegschaft von 100 Mann trat spontan in den Arbeitsstreik und beschloß diesen Streik gegen jeden Lohnabbau durchzuführen.

### Neue Regierung in China — neue Offensive gegen die Sowjets

Nanking, 28. Dezember.

Die neue Regierung mit Cuißen als Präsidenten, Sunfo als Ministerpräsidenten und Dr. Wu als Außenminister ist heute gebildet worden. Ihre erste Tat ist ein Beschluß auf Einleitung eines neuen Feldzuges gegen die Sowjetgebiete. Die Kantontuppen haben bereits Befehl erhalten, mit den Nankingtruppen zusammen die militärischen Operationen gegen die Sowjets aufzunehmen.

## 2. Januar Massenstreik an der Ruhr?

Das bürgerliche Conti-Nachrichtenbüro meldet aus Essen:

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ bringt in ihrer Morgenausgabe vom 30. Dezember einen längeren Bericht über „Kommunistische Arbeit an der Ruhr“. In diesem Artikel führt das Blatt u. a. aus, der kommunistische „Zentrale Kampfausschuß der Ruhrarbeiter“ wende sich in einem Aufruf an die gesamte Ruhrarbeiterschaft mit der Aufforderung, den umfassenden Massenstreik der Betriebe auf breiter Basis vorzubereiten. Auf vielen Werkanlagen hätten in den letzten Tagen Mitgliederversammlungen der revolutionären Organisationen stattgefunden, um die Vorbereitungsmaßnahmen zu treffen. Am Abend des 1. Januar solle eine „Alarmierung“ aller revolutionären Organisationen abgehalten werden. Der eigentliche Streik werde wahrscheinlich am 2. Januar beginnen. Besondere Aufmerksamkeit solle der Arbeit innerhalb der freien und demokratischen Gewerkschaften gewidmet werden. Für den 1. Januar solle ein Mietersstreik proklamiert werden. Ferner komme in Frage die Bildung von sogenannten Erwerbslosenstaffeln zum Schutz der Streikenden. Auch sei vom 2. Januar an der Besuch der Wohlfahrtsämter und Rathhäuser geplant.

Am 9. Februar 1931 schrieb der „Vorwärts“ anlässlich des Jubiläumstages des Reichstages:

Die Sozialdemokratie ist bereit, die Regierung Brüning zu stützen in dem Augenblick, in dem sie eine bessere Regierung haben kann.

Am 25. März 1931 stimmte die SPD-Fraktion für den Sturz der Brüning-Regierung.

Der sozialdemokratische Spitzenkandidat für den Bezirk Halle-Merseburg, Dr. H. W. G. Schmidt am 28. März 1931:

Schon mehrmals hat die Regierung, die die Brüning-Regierung, der Weg der Notverordnung sei auch jetzt der geeignete Weg. Wir können gegenüber solchen Absichten nicht zurückweichen und ernst genug zur Zurückhaltung und Befonnenheit mahnen.

Zwei Tage später erschien die Notverordnung vom 28. März für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion Anfang April stimmte.

Vor Erlass der vierten Notverordnung schrieb der „Vorwärts“ am 24. November 1931:

Eine neue Aktion zur Sicherung der Reallohn wäre unter diesen Umständen nicht nur eine Farce, nicht nur eine wirtschaftliche Sinnlosigkeit, sondern auch eine politische Handlung von nicht absehbarer verhängnisvoller Bedeutung.

Am Tage der Veröffentlichung der vierten Notverordnung, also am 9. Dezember, schrieb der Führer des „Vorwärts“, Zuffenauer:

Geradezu herausfordernd oder muß es wirken, daß der diesmalige Lohnabbau ohne jede Verhandlung einfach diktatorisch zum 1. Januar 1932 verfügt wird. Die Sozialreaktion darf einen ihrer schönsten Triumphe erfüllen lassen.

Am Montag, den 22. Dezember, beschloß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, auch die neue Notverordnung mit all ihren ungewöhnlichen Schlägen gegen die Arbeiterklasse zu tolerieren und den kommunisistischen Antrag auf Einberufung des Reichstags und Beilegung der Notverordnung abzulehnen.

Seute sind wir in der Lage, einen ebenso unerschrockenen prominenten Führer der SPD als Zeugen für die Richtigkeit der kommunisistischen Einschätzung der SPD reden zu lassen. Es ist der Chefredakteur des „Vorwärts“, Stämpfer, der in der Wilhelmsruher Kreismitgliederversammlung der SPD am 18. Dezember wörtlich erklärte:

In dieser Krise ist es unserer Regierung möglich, höhere Löhne zu geben, und ohne die Notverordnung wäre es nicht gegangen; man hätte vor einem Staatsbankrott gestanden. Hätte die SPD nun ihre Zustimmung nicht gegeben, so wäre das Reichsamt einander gefallen und Brüning und Hindenburg hätten auf anderem Wege die Notverordnungen geschildert. Dann müßte es zu einer Katastrophe gekommen sein.

Eine Reichstagsabstimmung, wie die Kommunisten gegen die Notverordnung beantragten, hätte nur das Wirtschaftsleben gefährdet. Es ist im Interesse des parlamentarischen Systems, daß dieser Reichstag so wenig wie möglich erlischt. Die Lohnverläufe sind nicht so wichtig, wichtiger ist die wirtschaftliche Gefahr. Die SPD hat gegen zwei Fronten zu kämpfen. Sie muß sich nicht scheuen, den Kommunisten einen Fußtritt zu geben.

Sozialdemokratische Arbeiter! Es hat keinen Zweck mehr, nur noch „Opposition“ zu machen in euren Versammlungen. Wir müßt endlich mit den Vertretern des Reichstags, von denen ihr in den letzten 2½ Jahren besonders schmachvoll belogen und betrogen wurdet, Schluß machen. Ihr müßt endlich zur roten Einheit kommen und mit den Kommunisten marschieren.

Freigewerkschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen! Duldet es nicht länger, daß die unverschämten Bürgen von Gewerkschaftslogen, welche die Theaterbühnen einnehmendes Wesen und Preisgeld bekommen, welche damit einwilligen sind, wenn ein Kampf kommt, daß es keine Lohn- und Arbeitskämpfe gibt, auch in Reichs- und Gewerkschaftsversammlungen von Kampf abhalten, die Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition befehligen und so euer Glied immer mehr vergrößern helfen. Tagt die fort ertrümpelnden Geleiten zum Zerfall!

Weicht euren Klassenfeinden die Hände und bildet die wirtschaftliche Kampffront des Proletariats gegen Lohnabbau und Faschismus, für Arbeit, Brot und Freiheit!

„Schwierige Zwangsäumung“ Halle, den 30. Dezember.

Unter dieser Überschrift bringen die „Holländischen Nachrichten“ vom gestrigen Tage nachstehenden Bericht:

„Heute vormittag gegen 10.45 Uhr fand im Grundstück Hausnummer 7 die zwangsweise Aäumung einer Wohnung statt. Dem Gerichtsvollzieher und den zur Aäumung beordneten Arbeitern wurde Widerstand geleistet, so daß man sich veranlaßt sah, einige Polizeibeamte herbeizurufen, die insofern nicht ausreichten, den Widerstand zu beilegen. Erst der Mannschaft des alarmierten Bereitschaftswagens gelang es, die Ordnung wieder herzustellen und die Durchführung der Aäumung zu sichern. Es hatte sich eine große Menschenmenge angelammelt.“

Neuer alter Schwindel! (Eig. Meldung.) Mannheim, 29. Dezember.

Die sozialdemokratischen Blätter drucken infolge Mangels eigener Abenteurer (Reheppolitik) eine faule Schwindelmeldung über die Führer der SPD ab. Die Redaktionen sollten sich angemessen, etwas intelligenter zu fügen. Wie oft ist beispielsweise schon behauptet worden, daß der Genosse Kohnen aus Halle verschunden sei. Wie oft hat man sich schon über unseren Genossen Otto Schlegel geäußert, der den Gewerkschaftsbund immer wieder auf die Verneinung gefallen ist. Die Arbeiter des Bezirks Halle-Merseburg werden sich in den nächsten Tagen schon selbst davon überzeugen können, wie die reformistische Schwindelgeschichtlichkeit wieder einmal verjagt hat, anzulügen.

SPD-Funktionärerversammlung ausgehoben (Eig. Meldung.) Mannheim, 29. Dezember.

In Kaiserslautern (Reheppolitik) wurde am Sonntagvormittag eine kommunisistische Funktionärerversammlung der Polizei ausgehoben. 41 Funktionäre wurden verhaftet, die alle nach Feststellung ihrer Personalien bis auf zwei wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten. Die Funktionärerversammlung war völlig legal.

In Karlsruhe, wo eine Funktionärerversammlung der SPD lagte, erschien plötzlich im Lokal die Polizei und erschlachte sämtliche Teilnehmer für verhaftet. Nach einer gründlichen Waffensuche, bei der nichts gefunden wurde, so die Polizei wieder ab.

# Zustimmende zittern vor NSD

## Geheimbericht des Zehnerverbandes über den von der NSD geführten Oktoberstreik 1931

Ein Geheimdokument von ganz außerordentlicher Bedeutung ist der geheime Bericht des Zehnerverbandes des Ruhrgebietes über den Oktoberstreik dieses Jahres. Der Bericht ist datiert vom 22. Dezember und ist von Herrn S. Bismarck unterzeichnet. Nicht eingedruckt sind Seiten behandeln in gedrungener, kummervoller Sprache den Verlauf und die Lehren dieses Streiks, der von der NSD und dem roten Bergarbeiterverband gegen die vereinten Kräfte der Zehnerbarone, Polizei, Gewerkschaftsbürokratie und Nazis geführt wurde.

Bekanntlich forderten damals die Unternehmer 12 Prozent Lohnabbau. Ein Dreimannerkollegium, darunter der Sozialdemokrat Dr. Bergmann, wählte einen Schlichter mit 7 Prozent Lohnabbau, der durch besondere Ermächtigung für verbindlich erklärt wurde. Daraufhin legte der Streik ein, und die Regierung sah sich gezwungen, durch Erlassung der Beiträge zur Erwerbslosenversicherung aus Reichsmitteln, den Lohnabbau auf 3 1/2 Prozent zu reduzieren. Der Geheimbericht des Zehnerverbandes behandelt diesen Streik.

In diesem Geheimdokument wird offen und klar gesagt: der einzige Feind, den es mit allen raffinierten Mitteln zu bekämpfen gilt, ist die NSD. Die Reformisten, die Nazis und die Polizei werden als Hilfsmittel für die Bekämpfung der von der NSD geführten Front des proletarischen Widerstandes angesehen.

### Reichsbannerarbeiter sehen Streikpöken

Die Streikleitung lag fast ausschließlich in den Händen der NSD — erzählt der Geheimbericht —, die Gewerkschaften des Ruhrgebietes, die kommunistischen Betriebsratsvorsitzenden die Leitung übernahmen, wie es an Raddob, wo sich sogar der ganze Betriebsrat einschließlich der gewerkschaftlichen Mitglieder als Streikauslöser konstituierte...

Über die NSD und der roten Bergarbeiterverband fanden die Unterführung großer Massen von Bergarbeitern, die in den reformistischen und christlichen Bergarbeiterverbänden organisiert sind. So erzählt der Bericht über die Zehner der Wendel und Raddob: Ein besonderes Kapitel beim Streik auf der Wendel und Raddob bildete das Reichsbanner, Dringruppen Springen. Die Dringruppen wurde geführt von einem SPD-Mitglied Schürer, der als Belegschaftsmitglied von der Wendel ein tüchtiger Arbeiter sein soll. Das Reichsbanner hat unter seiner Führung auf der Wendel Streikposten gestellt und auch den Versuch gemacht, den auf Raddob erlöschenden Streik durch eine Blockversammlung, die jedoch von der Polizei unterbunden wurde, wieder anzuknüpfen. Auf der Wendel haben sich freie und christliche Gewerkschaftler in der Blockversammlung für den Streik gerdet.

### „Das schlappe Benehmen der Gewerkschaftsmitglieder“

Der Bericht klagt über das „schlappe“ Benehmen der Gewerkschaftsmitglieder: „Auch auf Raddob haben sich die Gewerkschaftsmitglieder schlapp benommen und — wie sie sagten — sich der Wehrheit fügen müssen, was einzelne nicht gehindert hat, sogar noch für den Streik zu reden. Die Führer beider Gewerkschaftsorganisationen, nach Mitteilung der Zehner, sonst ganz vernünftige Leute“, haben selber mitgeteilt und sind erst durch einen ergreifendes Zureden des Betriebsleiters veranlaßt worden, einen Versuch zu machen, ihre Gewerkschaftsgenossen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, allerdings zunächst ohne Erfolg.“

Wollt ihr nicht natürlich die NSD und die Nazis und die Front der Ausbeuter und ihrer Vasallen auf der einen Seite und die Front der Arbeiterklasse mit der NSD und SPD auf der Spitze auf der anderen Seite.

### „Die Zehner waren mit der Polizei zufrieden“

Der Bericht ist auch mit der preußischen Polizei des Sozialdemokratischen Erwerbslosenvereins: „In allgemeinen waren die Zehner mit der Arbeit der Polizei zufrieden. Die Zehner waren zufrieden, Raddob soll der Polizei sogar gedankensprochene Lob. Im übrigen scheint der Gesamtstreik genügend zu haben, von dem auf der Wendel auch gegen die Reichsbannerstreikposten ausgiebig Gebrauch gemacht worden sein soll.“

### Die Zehnerbarone beklagen sich über die disziplinierte Haltung der Kommunisten

Der Geheimbericht beklagt sich darüber, daß die Kommunisten sich diszipliniert gehalten haben, und keinen Anlaß für Provokationen boten. Wörtlich heißt es: „In großen Tätigkeiten ist es beim Oktoberstreik jedoch nicht gelungen. Die meist disziplinierte Haltung der Kommunisten wird als besonders gefährlich angesehen zu sein. Die Streikenden haben dadurch an einzelnen Stellen viel erreicht, ohne der Polizei Anlaß zum Einschreiten zu geben.“

### Bürgerkriegsmäßige Ausrüstung der Zehner

Für die Zukunft zieht der Geheimbericht verschiedene Lehren aus dem Oktoberstreik. Im Bericht heißt es: „Für künftige Streiks ist besonders auf intensive Verbindung mit der Polizei Wert zu legen. Bei einem längeren Zehnerstreik, wenn bei einem schwerwiegenden Streik unter Umständen die Telefonverbindung abgebrochen werden könnten, sollte man vielleicht sogar auf die Einrichtung einer Funktelefonverbindung denken.“

Todes flammende Arbeiter wird aus diesem Geheimbericht lernen. Die Schamröte muß jedem Gewerkschaftsmitglied im Gesicht steigen, wenn er liest, wie weit die Gewerkschaftsführer die Organisationen gebracht haben. Die Unternehmer rechnen auf die Organisationen, wie auf die Polizei. Die gesamte Arbeiterklasse wird aus diesem Dokument lernen, was die Wiederaufnahme organisiert, mer die Arbeiterfront gegen Lohnabbau mobilisiert. Die Arbeiterklasse muß sehen, daß es nur zwei Fronten gibt: die Front der Ausbeuter und ihrer Vasallen auf der einen Seite und die Front der Arbeiterklasse mit der NSD und SPD auf der Spitze auf der anderen Seite.

# Naziführer nimmt 16% Wucherzinsen

## Chefredakteur des Karlsruher Naziblattes als Zinswucherer übelfter Art entlarvt

(Eig. Bericht.) Karlsruhe, 27. Dezember. Der Chefredakteur des hiesigen Naziblattes „Der Führer“, Dr. Otto Wacker, ein eifriger Kämpfer für die Beachtung der Zinsbeschränkung, hat sich als ein Zinswucherer übelfter Sorte entpuppt. Wacker, der aus einer angesehenen Elternhaus stammt, hatte einem armen Arbeiter in Zell-Wehrbach vor zwei Jahren 2000 Mark zu 6 Prozent geliehen. Pünktlich zahlte der arme Kleinhändler seine Schulden an den großen Naziführer ab.

Bis zu diesem Herbst, wo es infolge der schwierigen Lage ein halbes Jahr, 1900 Mark waren ihnen abbezahlt, die restlichen 500 Mark blieben im Rückstand. Aber der „Zinsbrecher“

Wacker fadelte nicht lange. Nach kurzer Zeit erhielt der Kleinhändler einen Brief, daß er 12 bis 16 Prozent Verzugszinsen zahlen müßte, wenn das Geld nicht sofort zurückbezahlt würde. Von anderer Seite beschloß sich der Bauer das Geld und bezahlte den Zinswucherer und Naziführer.

Als dieser Zinswucherer des Naziführers in der Offensivität bekannt wurde, fuhr Dr. Wacker zu dem kleinen Wucherer und versuchte, das kompromittierende Schreiben herauszubekommen. Aber der kleine Wucherer gab das wertvolle Dokument, das den halbenfeuersicheren Zinswucherer enthielt, nicht aus den Händen.

# NSD-Sieg bei Solinger Straßenbahn

(Eig. Drahtm.) Solingen 29. Dezember.

Hier fanden die Betriebsratswahlen für die Straßenbahnen statt. Es erhielten an Stimmen die NSD 152 (im Vorjahre 141) 3 Mandate Reformisten 84 (im Vorjahre 126) 1 Mandat Christen 82 (im Vorjahre 116) 2 Mandate

Bei der vorjährigen Wahl waren 418 Belegschaftsmitglieder wahlberechtigt und in diesem Jahre nur 355. Im Verlauf des Jahres 1931 wurden 63 Mann entlassen, von denen 50 Anhänger der NSD waren. Das Wahlergebnis ist die

schlagende Antwort auf die Notverordnungspolitik, die sozialfaschistischen und christlichen Gewerkschaften.

### „Vorwärts“ biedert sich deutsch-nationalen Christen an

Auch sie sollen in die famose „eiserne“ Front

Wir haben letztens gemeldet, daß in die sogenannte „eiserne Front der Republikaner“ fälschlich eine von der SPD gemannete Gruppe der Reichsbanner-Soldaten, auch die christlichen Belegschaften mit ihren deutschen nationalen Verbänden bezogen werden sollen. Anwälten haben die Christen der SPD eine nicht gerade warme Schulter in dieser Angelegenheit geboten. Wacker nimmt der „Vorwärts“ dazu Stellung: „Werden die christlichen Gewerkschaften bei ihrem ablehnenden Standpunkt bleiben? Werden sie der eiserne Front beitreten, die sich bei Gott (3) nicht dem Sinn hat, der Sozialdemokratie zu dienen, wie der „Deutsche“ am Montagabend behauptet... Wir können es uns kaum vorstellen und müssen annehmen, was auf dem Spiel steht, annehmen, daß die Abgabe der christlichen Gewerkschaften keine endgültige ist.“

Dieselben Stämpfer und Wels, die Gift und Galle gegen die Kommunisten, gegen die Klassenverbände der SPD-Arbeiter, gegen die sich bei Gott (3) nicht dem Sinn hat, der Sozialdemokratie zu dienen, wie der „Deutsche“ am Montagabend behauptet... Wir können es uns kaum vorstellen und müssen annehmen, was auf dem Spiel steht, annehmen, daß die Abgabe der christlichen Gewerkschaften keine endgültige ist.“

Auch wir hoffen, daß die christlichen Gewerkschaftsführer sich noch entschließen, in die „Eisenfront“ einzutreten, damit die Notverordnung-Gelicht weithin noch sichtbar wird.

Im oberflächlichen Bergbau hat der Arbeitgeberverband die Lohnvereinbarung gekündigt mit dem Ziel eines Lohnabbaues.



# Das Baseler Dokument — eine Bankrottbilanz

## Aus dem Wortlaut des Gutachtens — Eine Bankrotterklärung des Kapitalismus — Es bleibt beim Youngplan

Das Gutachten des Beratenden Sonderauschusses der Baseler Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (B.I.) gleich Reparationsbank, der vom 9. bis zum 23. Dezember in Basel getagt hat, liegt jetzt im amtlichen Wortlaut vor. Das Dokument umfasst den eigentlichen Bericht und fünf Anlagen, enthaltend den Wortlaut des deutschen Antrages auf Einberufung des Sonderausschusses und die Berichte der Interzessionelle über die deutsche Auslandsbefragung, über die deutschen Auslandsgutachten, über den Reichshaushalt und über die Lage der Reichsbahn.

Das Baseler Gutachten entwirft ein düsteres Bild von der Lage des kapitalistischen Deutschlands und von den Perspektiven der Zukunft. Es ist ein drastisches Eingeständnis des Bankrotts des kapitalistischen Systems. Mit vollem Recht bezeichnet der Verfasser „Tempo“ das Baseler Dokument als eine „Bankrottbilanz“. Um dem Leser ein Bild von dem Inhalt dieses Dokuments zu geben, veröffentlichen wir im folgenden einige der markantesten Absätze im Auszuge.

### In den Fängen der Krise

Das erste Kapitel des eigentlichen Gutachtens beschäftigt sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage und Finanzlage Deutschlands. Schon der erste Absatz dieses Kapitels ist ein schlagendes Eingeständnis des kapitalistischen Niedergangs: „Die Weltdepression, die vor mehr als zwei Jahren einsetzte, hat sich tief verfestigt, bis sie zu der Kreditkrise dieses Sommers führte. Jedes Land ist durch die Krise erschüttert worden, aber in Deutschland wie auch in einigen anderen Ländern Mittel- und Osteuropas waren ihre Wirkungen verheerend. Die ungeheuren Abfälle von Auslandskrediten führten zur Vahmlegung des deutschen Bankensystems und lenkten die Reparations- und Kreditfrage der Reichsbank auf das äußerste an. Um die Wahrung zu sichern, war es notwendig, einschneidende Kreditkontrollmaßnahmen zu treffen, welche die bereits bestehende erste Einschränkung der Wirtschaftstätigkeit verschärften. Den Höhepunkt des auf der ganzen deutschen Wirtschaft lastenden Druckes bildete die Notverordnung vom 8. Dezember 1931, deren Maßnahmen in der modernen Gesetzgebung ohne Beispiel sind.“

### Deutschlands Schuldenlast

In den folgenden Abschnitten des ersten Kapitels gibt das Gutachten ein Uebersicht über den Stand der deutschen Auslandsverschuldung, der Handelsbilanz, der Zahlungsbilanz, über die finanzielle Lage der Reichsbank, den Stand der Produktion und Beschäftigung, den Reichshaushalt und die Bilanz der Reichsbahn.

Die deutschen kurzfristigen Kredite besaßte das Gutachten bis Ende Juli 1931 mit annähernd 12 Milliarden Mark. Das Stillhaltkommen, das Ende Februar abläuft, beschränkt sich nur auf die Hälfte dieser 12 Milliarden Gesamtschulden.

Der Ausfuhrüberschuss der Handelsbilanz brachte gegenüber den Kreditabzügen der letzten Monate einen gemäßigten Ausgleich, aber der Baseler Ausschuss muß gleichzeitig feststellen, daß es „unmöglich“ ist, „so die wirtschaftlichen Verhältnisse weiterhin einen Ueberschuß in der jetzigen Höhe zulassen werden.“ „Sollte, Kreditkontrollmaßnahmen in anderen Ländern, Einfuhrbeschränkungen und Kontingente sind, zusammen mit der verschärften Konkurrenz, mit der Deutschland infolge der Entwertung des Pfundes und anderer Währungen zu rechnen haben muß, geeignet, die deutsche Ausfuhr zu hemmen.“

Die Lage der Reichsbank wird charakterisiert durch die katastrophale Übernahme der Gold- und Devisenbedeckung und die Aufzählung des Notenumlaufs. Die

Gold- und Devisenbedeckung der Reichsbank, die Anfang Juni 1931 noch 2576 Millionen Mark betrug, ist bis zum 15. Dezember auf 1161 Millionen Reichsmark gesunken, von denen nicht weniger als 630 Millionen Mark auf Reifeinlosetreite anzurechnen sind. Prozentual fiel die Deckung des Notenumlaufs auf 11,7 Prozent. Der Notenumlauf selbst ist von 4,3 Milliarden im Dezember 1930 auf 4,6 Milliarden gestiegen.

### Ein Drittel der Industrie stillgelegt

Einen niederschmetternden Einblick in den Niedergang des kapitalistischen Systems gewährt der Abschnitt des Gutachtens, der sich mit dem Stand der Produktion und Beschäftigung in Deutschland befaßt:

„Um so weit wie möglich seine Stellung gegenüber dem Ausland zu sichern — den Reichsmarkkurs und den Ausfuhrmarkt —, hat Deutschland eine zielbewusste Politik eingeschlagen. Dieser und jener Senkung des Lohn- und Preisniveaus betrieben... Seht man die Industrieproduktion des Jahres 1932 mit 100 an, so fiel der Produktionsindex im September 1931 auf 60 — mit anderen Worten, ein Drittel des industriellen Lebens in Deutschland ist stillgelegt. Durch die allmähliche Schrumpfung der Tätigkeit in Industrie und Handel ist die Erwerbslosigkeit weiter gestiegen. Die Zahl der Erwerbslosen (ohne die Kurzarbeiter) hatte bei einer Gesamtzahl von etwa 21 Millionen Arbeitnehmern am 1. Dezember 1931 eine Höhe von 5 Millionen erreicht. Von der Krise wurde auch die deutsche Landwirtschaft schwer betroffen... Um einen allgemeinen Zusammenbruch zu vermeiden, mußte finanzielle Hilfe geleistet und Schutzmaßnahmen getroffen werden, die den ungeheuren Verlusten entgegenwirken.“

Die Wirtschaftskrise hat den deutschen Reichs- und Staatshaushalt in die tiefste Verzweiflung gebracht. Alle Maßnahmen der Reichsregierung haben die weitere Verschärfung der Finanzlage des Reiches nicht verhindern können. Darüber sagt das Gutachten:

„Dieser (wirtschaftliche. Die Red.) Rückgang zusammen mit den Kosten für die Durchführung des wachsenden Erwerbslosenberates hat bei den deutschen öffentlichen Finanzen eine kritische Lage geschaffen... In Anbetracht der Maßnahmen, die mit Bezug auf Steuern und Ausgaben in den vier bis fünf letzten Jahren erlassen worden sind, namentlich in der letzten Zeit, ist die Steuerlast im Vergleich mit der in den meisten anderen Ländern außerordentlich hoch geworden, so daß für eine weitere Erhöhung kein Spielraum ist.“

### Reparationen und Krise

Das zweite Kapitel des Gutachtens unterteilt die „Umlände und Verhältnisse, die zur gegenwärtigen Lage geführt haben.“ In diesem Kapitel wird zunächst der Verlauf der Krise ge-

### Kommunistische Wahlerfolge in Australien

London, 28. Dezember. Die kommunistische Partei erzielte bei den Parlamentswahlen in Australien ausgeprobenes Gelingen, besonders in den Bundesstaaten Queensland, Victoria und West-Australien. Bei den Senatswahlen erhielten Genosse Paterson in Queensland 8556 Stimmen, Genosse Patridge in Victoria 5923 Stimmen und Genosse MacKay in West-Australien 2904 Stimmen. Genosse Gharney, der zum Senat in New-South-Wales kandidierte, erzielte 9702 Stimmen, 5 kommunistische Kandidaten zum Senat verzeichneten 27104 Stimmen auf sich. Bei den Wahlen zum Unterhaus erzielten die kommunistischen Kandidaten durchschnittlich je 1000 Stimmen, wobei die höchste Stimmengahl 1772 und die niedrigste 452 betrug.

schäftet, die nacheinander alle Sphären des kapitalistischen Wirtschaftslebens ergriffte und von einem Land auf das andere übergriff. Auf dem Hintergrund der Krise ist der widerstandslos voll Charakter der internationalen Reparations- und Schuldenerpflückungen trotz in die Erscheinung getreten. Darüber sagt das Gutachten:

„Solange die zahlenden Leistungen durch Anleihen an das Schuldnerland ausgeglichen wurden, trat dieses Dilemma nicht in Erscheinung. Sobald jedoch lokale Kapitalbewegungen aufhörten, wie es im Herbst 1929 der Fall war, zeigte sich, daß die Zahlungen letzten Endes nur in Gestalt von Waren geleistet werden können.“

Dies offenbart sich die ganze Schwierigkeit des Reparationsproblems. Die Zahlung von Reparationen ist abhängig von einer außerordentlichen Vergrößerung der Ausfuhrüberschüsse. Die Krise jedoch legt der Ausdehnung des Außenhandels immer unübersteiglicher werdende Schranken. Zu diesen Schwierigkeiten kommt für Deutschland noch die gewaltige Belastung mit lang- und kurzfristigen Schulden. Dadurch sind die deutsche Finanzwirtschaft und das Kreditwesen für „finanzielle Störungen besonders empfänglich.“

### Brünnings Notverordnungen

Im dritten Kapitel gibt das Gutachten einen Uebersicht über die Notverordnungen der Reparationsregierung seit Juli 1930. Der Ausschuss preiset die Brünningsregierung ein großes Lob, insbesondere für ihre Maßnahmen zur Senkung der Löhne und Gehälter der Erwerbslosenunterstützung, für die Sozialversicherungsleistungen usw. sowie für die entschlossene Erhöhung der Währungsrate.

Trotzdem oder scheint dem Ausschuss das Ergebnis aller dieser Maßnahmen ziemlich unzufrieden: „Die Frage, inwieweit die genannten Maßnahmen erfolgreich sein werden, kann gegenwärtig nicht beantwortet werden.“

### Verboten neuer Katastrophen

Im vierten Kapitel sagt der Ausschuss seine „Schlußfolgerungen“ zusammen. Der Ausschuss muß feststellen, daß Deutschland angegriffen ist durch die verschärfte Krise nicht in der Lage ist, nach Ablauf des Hoover-Moratoriums den geschuldeten Teil der Youngschulden zu transferieren (1), da in diesem Umwandeln und den Güterübergang auszuführen. Das „deutsche Problem“ drohe eine „steigende finanzielle Lähmung der Welt“ herbeizuführen und erfordere daher ein „schnelles gemeinsames Handeln, das nur von den Regierungen ausgehen kann.“

„Wenn Katastrophen vermieden werden sollen, müssen sofortige Schritte unternommen werden... Das Jahr 1931 ist noch nicht beendet, und schon hat die Krise gewaltige Dimensionen angenommen; eine Währung nach der anderen kommt ins Wanken, und Schwierigkeiten häufen sich an, die, wenn nicht gelöst, zu weiteren weiteren Katastrophen führen werden.“ Der wirtschaftliche Niedergang und die steigende Not haben eine allgemeine politische Unruhe erzeugt, die sich zeigt, unter der die verängstigte Welt mehr und mehr leidet.“

Das Gutachten, das mit solch alarmierenden Behauptungen eine schnelle Regelung der Reparationsfrage fordert, enthält jedoch jeden konkreten Vorschlag. Es beschränkt sich auf die allgemeine Anregung einer „Anpassung aller amerikanischen Schulden an die gegenwärtige strukturelle Lage der Welt“, die ohne Bezug auf den Stand der gegenwärtigen Verhältnisse mühe und Unruhe zu verbinden. Eine Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes müße unzulässig „das augenblickliche Chaos verschärfen.“



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien.)

19. Fortsetzung.

„Empfehlen kann ich Ihnen, und ich darf Ihnen nichts“, antwortete dieser. „Ich kann Ihnen höchstens helfen, wenn Sie es selbst wünschen und selbst verantworten. Ich tue Ihnen sonst alles, was mir möglich ist. Aber ein Eingeständnis, Sie wissen ja, was drauf folgt.“

„Meinen Sie, daß ein Still-irgendwas schaden kann?“, fragte Margot verwirrt. Glöckner bejahte sie, daß die Tropfen die Unterleibsorgane schwächen, bis die Frucht abgeht. Eine enorme Schwäche ist zweifellos bereits eingetreten, so daß man damit rechnen könne, daß ein Still-irgendwas nicht mehr möglich ist. „Sind Sie damit einverstanden?“

Margot bejahte und wußte den Still, den sie mitgebracht hatte, aus. Nach Ansicht des Herrn Glöckner war er nicht lang genug und hatte nicht die richtige Schwimmgang. Er zeigte Margot ein geeignetes Exemplar und nannte den Preis: zehn Mark.

Sie legte sich auf die Chaiselongue und ließ sich den sechs Zentimeter langen Hornstift in die Gebärmutter stechen. Sie hatte kein Gefühl mehr dafür, was wohl der 25jährige Mensch von ihr denken mochte. Sie kannte den Schmerz von früher, aber dieser Schmerz war immer wieder von neuem so fürchterlich, ging immer von neuem über ihre Kraft. Sie lag wie gelähmt, konnte die Hände nicht bewegen, um sich die Kleider überzubedenken, trank apathisch aus dem Glas mit Wasser, das ihr Glöckner reichte.

Dann stand sie auf und ließ sie nach der Tür. Aber Glöckner hatte Bedenken, daß sie die Treppe nicht gehen könne, oder die Bewohner des Hauses sie sehen, und er Unannehmlichkeiten haben könnte. Er bat Margot in die Küche, wo ihr einen Schluß schwärzen, starken Kaffee und sagte: „In einigen Minuten wird das besser sein. Bleiben Sie ruhig noch sitzen. Hier kommt niemand herein.“

Es war ihr auch besser, als sich Glöckner wieder erkundigte. Wenn ein getreuer und versaffelter Mensch sich unheimlich ausweichen kann, führt er sich immer etwas leichter.

Albert stand der Kur von Anfang an kritisch gegenüber. Als jedoch Frau Haberlein dann gestand, daß sie auch einen Arzt wolle, der für die Behandlung der Frau den Eingriff vornehme, schlug er zu.

Als Margot nun zur Tür hinauswachte, fragte er erschrocken auf. Silbe verließ die Baracke und Herberth machte große, neugierige Augen. Albert half Margot auf das Sofa und zog ihr die Schuhe aus. Dann flüsterte er ihr zu: „Doch Du mit diesen Dreck nicht mehr machen, Margot! Stehst ja aus wie eine Leiche.“

Margot war für die Teilnahme ihres Mannes unerschrocken. „Wenn man verreckt ist, hat man endlich Ruhe“, sagte sie verächtlich. Albert schaute ihr ins Gesicht, doch Margot fühlte, daß sie durch ihr Benehmen die Neugierde Herberths noch mehr aufstachelte. Auch Silbe kam wieder herein. Margot stand dann auf, ging an den Herd und fragte, ob sie schon gegessen hätten. Als sie hörte, daß man auf sie gemartet habe, legte sie den Topf noch einmal auf Feuer. Sie hatte die Krüchlerin schon gefodert, ehe sie ting. Dann deckte Silbe den Tisch und Mutter gab jedem seinen Teil. Wie immer.

Sie verriechte auch ihre kostliche Arbeit wie gewöhnlich, Silbe mußte oft überlocken kommen, kam milde heim und freute sich, wenn Mutter ihre Strümpfe gestopft, ihren Arbeitsmittel geputzt und ausgebeßert hatte.

Herberth freute sich schon auf den Schulausgang mit dem Dampfer nach Haindelheim. Mutter mußte seinen Sommeranzug noch waschen und füttern, die zu kurz gewordenen Strümpfe noch anstricken, Häufige anwaschen, Silbes altes Cape für ihn noch überwaschen und ausbessern.

Albert hatte an diesem Tage, Montags, die dritte Schicht und wollte an dem Ausflug teilnehmen. So war Margot allein im Hause, konnte ein helles Fröhlich nehmen, um sich dann ins Bett zu legen. Sie wollte die eingeleitete Arbeit befehlen, denn sie spürte starke Schmerzen im Unterleib und wagte nicht, den Still zu entfernen. Sie saute Angst, daß die Gebärmutter sich wieder lösen, die Frucht sich von neuem befestigen könnte. Es war ihr schon einmal passiert, als sie mit Lotzchen ging.

Als sie von der Haltestelle des Dampfers, mit dem Herberth und Albert abfuhren, zurückkam, spürte sie, wie ihr trotz der

warmen Sonne ein Fröhen über den Rücken kroch. Als sie den Still entfernte, blutete sie. Nachdem sie die Tischvorhänge und sich ins Bett gelegt hatte, fröhmte sie sich vor Schmerzen im Kopf. Sie lag bis Mittag, ohne etwas zu trinken oder zu essen, und fühlte, daß ihre Kräfte nachließen, daß ihre Befinnung schwand. Sie spürte, daß sie fast starb, hatte aber keine Kraft mehr, sich aufzurichten. Sie wollte nicht so sterben, aber sie konnte nicht mehr schlafen.

Als Silbe zurückkam und die Tischvorhänge fand, wartete sie ein wenig, ging in den Garten und fragte in der Baracke nebenan; doch niemand wußte, wo Mutter war. Dann sah sie zwischen den Gardinen durchs Fenster, suchte zusammen und schrie auf. Sie hatte ihre Mutter liegen sehen, kaltem im Gesicht, die Haare an die Stirn geflochten, die Hände festlich ausgestreckt.

Silbe mußte sich an die Tür, daß diese fröhlich aufsprang. Der Schließbügel lag poltern in der Stube. Sie stürzte mit angehaltenem Atem an das Bett, horchte Gefunden auf ihre Mutter; da Silbe sie, als er erwachte sie aus einem Traum, die Augen aufschlug. — Was ist dir? —

Dann schloß sie die Augen wieder. — Ist Vater noch nicht da? —

Silbe trich ihr die Haare aus der Stirn, wußte ihr den aus den Mundwinkel fließenden Schaum fort. Einer Wahrung folgend, hob sie behutsam die Decke und sah, daß Mutter in einer Blutschlage lag. Sie holte Frau Haberlein. „Bleiben Sie hier, ich muß einen Arzt holen.“

Sie ging, trotz der Proteste der Patientin in dem vollen Wartezimmer, sofort in das Arztzimmer. „Meine Mutter befindet sich in höchster Lebensgefahr. Sofortige Hilfe tut unbedingt not!“ bat sie.

Aber es half ihr nichts. Welche Krankheit? Warum man so lange gemartet hätte, fragte der Arzt. Silbe wollte das nicht sagen. „Warum diese Fragen?“ protestierte sie. „Sie läßt, wenn Sie nicht kommen!“

Sie wiederholte ihre Bitte bei zwei anderen Ärzten und immer, wenn sie fragten: „Dandelt es sich um einen verbotenen Eingriff?“

Silbe fragte: „Schweig Silbe, verlegen oder sagte mir: Ich muß das noch nicht! Ich kam von Arbeit und kann Sie schmähdlich im Bett.“ Dann wurden die Hände abgewaschen und erstickten, daß sie jetzt nicht kommen könnten. Sie gaben ihr den Rat, Mutter sofort ins Krankenhaus zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)





# Aus der Arbeit der R. G. O.

## Ortsverwaltungsahlen im Fabrikarbeiterverband

Unsere Arbeit an einer entscheidenden Front — Mitglieder belästigen, wir müssen ihnen den Weg zeigen!

Im Januar finden in allen Zirkeln des Fabrikarbeiterverbandes die Wahlen für die Ortsverwaltungsstellen, für die Brancheneleitungen, für die Generalratsmitgliedern, für die Mitglieder der Ortsausschüsse des R.G.O. statt.

Hinter uns liegt ein Jahr schwerer Angriffe der Unternehmer und des kapitalistischen Staates gegen die Lebensregeln der Chemie, Papier, Keramik und Glasarbeiter. Es gab keinen Monat, wo nicht in irgendeiner Industriegruppe, die vom Reich des Fabrikarbeiterverbandes gehört, der Lohn abgebaut wurde. Viele Fabrikarbeiter haben bereits wörtlich Hungerlöhne. Die Erwerbslosen können nicht mehr wie Menschen leben, sie müssen Hungergebeten.

Und trotzdem kein ernstes Widerstand gegen den dauernden Lohnabbau? Das muß eine Ursache haben.

Die Gewerkschaften waren einst eine starke Waffe für das Proletariat. Millionen warteten auf die Unternehmer vor dem Krieg ausgegeben, um die Gewerkschaften von ihren Betrieben fernzuhalten. Tausende von Kollegen wurden für die Straße geschickt und monatlang gemartert, wenn ihre Mitgliedschaft im Gewerbe verboten wurde.

Aber eine starke Waffe hat für das Proletariat auch dann Wert, wenn sie von Klassenverrätern geführt gegen die Ausbeuter angebracht wird.

Die Waffe „Fabrikarbeiter-Verband“ ist stumpf geworden. An der Spitze der Organisation stehen Leute, die sich mit den Gegnern der Arbeiterfront verbündet haben, die das kapitalistische System führen und verteidigen. Niemand würde die Kraft der Organisation gegen die Unternehmer einbringen. Unnützlich alle Mitteilungen der Gewerkschaftsleitungen freiwillig dem Lohnabbau zu. Es gab keine Notverordnung, keine Maßnahme der kapitalistischen Regierung, die nicht von den Gewerkschaftsführern verteidigt wurde. Immer mit der Begründung, das sei das „heimere Liebel“.

Mit diesem „heimere Liebel“ ist der Faschismus großgezogen worden.

Am 22. Juni fand ein Verbandstag statt. Öffentlich macht bereits der organisierte Niedergang (Verlust von 49.000 Mitgliedern) und der finanzielle Zusammenbruch zu sehen. Doch die wirtschaftlich-irrtümliche Einstellung der dort anwesenden Verbandskonferenzen konnte keinen Kurswechsel bringen. Dafür wurde die Juni-Notverordnung angelehnt, gegen die Bewegung gegen den Mitglieder der Sitzung aller Unternehmungen aufhört.

Ausdrücklich legte man fest, daß die bisherige Lohn- und Tarifpolitik weitergeführt wird. Die Unternehmer verstanden diesen Befehl und in den folgenden Monaten wurden zum zweiten und dritten Male die Löhne aller Fabrikarbeiter gesenkt.

Wo die Verbandsmittelglieder zusammen mit den Arbeitern der R.G.O. und mit den Unternehmern den Widerstand organisierten und in den Streik traten, haben die Gewerkschaftsführer ihre Aufgabe darin, die Streiks abzumägen und den direkten Streikführer zu organisieren.

Wir müssen aber auch ehrlich zugeben, daß die Gewerkschaftsbürokratie ihre Politik gegen die Interessen der Arbeiter nur durchführen konnte, weil wir uns in den letzten Jahren viel zu wenig um die innergewerkschaftliche Arbeit gekümmert haben. Schwächenmäßig haben viele oppositionelle Arbeiter die Politik der Gewerkschaftsleitung als die Politik der Gewerkschaftsmittelglieder an, obwohl vorzuführen war, daß die Mitglieder immer stärker in Rebellion kommen müssen. Tausende oppositionelle Kollegen verließen freiwillig das Kampffeld in den Gewerkschaften. Die Gewerkschaftsleitung hatte es um so leichter, ihren Kurs bei den Mitgliedern durchzusetzen, weil niemand in den Versammlungen gegen sie auftrat. Es gab auch Genossen, die überhaupt die innergewerkschaftliche Arbeit als unnützlich ansehen und jeden Gewerkschaftsmitgliedern aus rassistischer, als Feind der Arbeiterklasse betrachten.

Zeit der offenen Arbeit der R.G.O. die Beschlüsse der Reichsleitung der R.G.O. und des ZK der Kommunistischen Partei werden in der letzten Zeit eine Wendung.

Alle Tatsachen sprechen dafür, daß wir in den nächsten Wochen ein innergewerkschaftliches Front gegen die Fortschrittliche machen können, wenn die gesamte R.G.O. die innergewerkschaftliche Arbeit neben dem Kampf gegen die Ausbeuter an die Spitze stellt. Gewinnung der organisierten Arbeiter und Herbeiführung der ersten Verbindung zwischen diesen Kollegen, den Unternehmern und den Mitgliedern der R.G.O. bedeutet Beendigung der Unternehmerrückbildung, bedeutet erfolgreiche Streikführung gegen jede weitere Verdammungsmassnahme. Lösung der Gewerkschaftsmittelglieder von dem verwerflichen Einfluß der Bürokratie und Einbindung dieser Kollegen in die rote Kampffront bedeutet Herbeiführung der Formierung gegen das kapitalistische System und Niederlegung des Faschismus.

Die Ortsverwaltungsahlen müssen eine neue Etappe der Einbindung der organisierten Arbeiter sein. Hunderttausend müssen wir die Fraktionsarbeit in diesen Tagen vertreiben. Jedem Verbandsmittelglied muß in tamerkschaftlicher Weise gesagt werden, was wir wollen und was jetzt in dieser ersten Stunde die Aufgaben des Proletariats sein müssen.

Als zufällige Verbandskonferenzen können nur solche Kollegen gewählt werden, die auch gegen die verwerfliche Politik der Gewerkschaftsleitung auftreten und für ein einheitliches Kampfbündnis aller Fabrikarbeiter sind.

Darum vorwärts an dieser entscheidenden Front!

## „Heil Gorgenfrei!“ — Neuer Aufstiege 1932!

### Ungehörte Verhöhnung der Eisenbahner — Rote Kampfeinheit gegen Hunger und Betrugverrat muß die Antwort sein

Der bekannte günstige Wind brachte uns folgendes Rundschreiben der Eisenbahnerbürokratie:

**Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands — Ortsverwaltung Halle 5, Organisationsstelle 10 — Fernruf 251 48**

Rundschreiben Nr. 28. Halle/S., den 28. Dezember 1931.

Betreff: Schmeichelei durch die Notverordnung vom 8. 12. 31.

Werte Kollegen!

Vom Vorstand aus ist alles getan (?) worden, um eine Herabsetzung der Notverordnung für die Eisenbahner in Bezug auf den zehnprozentigen Lohnabbau zu erreichen. Am 22. 12. haben Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium stattgefunden. In jüngeren Ausführungen ist von unseren Vertretern noch einmal ein „höflicher Liebesbrief“ über die sich nach dem 1. 1. 32 ergebende Schicksale der Eisenbahner gegeben worden. Nichts wurde unterlassen, um den Reichsarbeitsministerium zu beweisen, wie schlecht die Wirkungslosigkeit der Eisenbahner ist. Mit einer Anzahl Beispiele ist die Lage der Kollegen erklärt worden.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums ist von diesem Bericht sehr betroffen gewesen. Er hat aber erklärt, daß weder das Reichsarbeitsministerium noch die Reichsregierung im weitestgehenden helfen könnte; es wären nicht nur die Eisenbahner zu hart getroffen, sondern breite Volksschichten. (1) Andere Arbeitergruppen als die Eisenbahner seien noch mehr bedrückt. Er glaube jedoch mit gutem Gewissen sagen zu können, daß er diesmal mit der Reichsregierung mehr würde. Die Reichsregierung, aber auch das Reichsarbeitsministerium seien „sehr, sehr daran interessiert, um die Verhängung durch

### Dort arbeiten, wo die Masse ist!

„Wenn man der Masse helfen will, wenn man die Sympathie, Zuneigung, Anhänglichkeit der Masse gewinnen will, dann darf man nicht die Schwierigkeiten fürchten, dann darf man nicht Schikanen, Tücken, Belästigungen, Verfolgungen von seinen der Führer fürchten (die als Opportunisten und Sozialchauvinisten in der Mehrzahl der Fälle direkt oder indirekt mit der Bourgeoisie und der Polizei in Verbindung stehen), dann muß man unbedingt dort arbeiten, wo die Masse ist.“

(Lenin über Gewerkschaften.)

Preisfestsetzung einigermassen auszugleichen. Er lege Wert darauf, daß dem Reichsarbeitsministerium die Darstellung unserer Vertreter schriftlich übermittelt wird, damit der Reichsarbeitsminister im Reichskabinett an Hand von diesen Unterlagen berichten könne. (1)

Das ist von unserer Seite aus getrieben. Wir wollen uns allerdings keiner Täuschung hingeben, daß von dieser Regierung viel zu erwarten ist, daß aber auch, wie wir schon immer gesagt haben, von der Reichsregierung nicht das mindeste Entsprechende zu erwarten ist, daß sich gerade bei diesen Verhandlungen in jeder Beziehung wieder bewährt. Rückfälliges hat die Hauptermittlung von der Notverordnung Gebrauch gemacht, obwohl sie die Möglichkeit hatte, auf Grund der Verhältnisse im Reichsverbandesbetrieb davon abzuweichen. (1)

Die Lohnsätze betragen für uns im Wirtschaftsjahr II für die Lohngruppe I 8 4/5, II und III 7 4/5, IV, V, VI und VII 6 4/5. Die Hauptvermittlung hat ihr Verhalten bei dieser Lohnverhandlung damit begründet, daß ihr von der Reichsregierung die Sentenzen der Tarife aufrechterhalten werden müßten und sie dadurch gezwungen wurde, die Lohn- und Gehaltsfestsetzung unter allen Umständen zur Durchführung zu bringen. Wir brauchen an dieser Stelle nicht noch einmal besonders darauf hinzuweisen, wo überall gepart werden konnte. Für unsere Kollegen, besonders unsere Funktionäre, ermahnt daraus die Pflicht, alles zu tun, um die Eisenbahner davon zu überzeugen, daß es notwendig ist, die Organisation auszubauen und zu stärken. (1)

Wäre es auch dem einzelnen jetzt schwer fallen, seinen Verpflichtungen der Organisation gegenüber nachzukommen, möge auch der einzelne vornehmlich werden in der Nebenarbeit, durch gemeinsame Arbeit und muß es uns gelingen, weiter vorwärts zu kommen und das Ziel „eine in gemeinsamer Arbeit stehende Einheit“ zu erreichen. Nach dem Auftrieb erfolgt ein Auftrieb und, ohne Brotpart zu sein, haben wir doch die feste Zuversicht, daß es im Jahre 1932 eine Lenkung und einen neuen Aufstieg gibt.

In diesem Sinne wünschen wir den Kollegen ein gesundes neues Jahr.

Mit kollegialem Gruß!

Die Ortsverwaltung, Halle, Gorgenfrei.

Eine beispiellose Leistung an Demagogie, dieses Rundschreiben. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums war über die Notlage der Eisenbahner außerst betroffen, aber behauptete, man nicht werden — anderen geht's noch schlechter. Von dieser Regierung (1) ist nichts zu erwarten, — aber wir tolerieren sie, wegen unserer Futtermittel. „Haltet aus Eisenbahner, 1932 gibt es einen neuen Auftrieb!“

„Ist es wirklich jeder Kommentar überflüssig. Eisenbahner kämpfen die rote Einheit unter Führung der R.G.O., ebenso anderes kann es nicht geben!“

## Die Kumpels gegen die Tolerierungsbonzen

Ein patriotischer Bergmann schreibt dem „Klassenkampf“

H.R. Pro Woche zwei als drei Tolerierungsbonzen werden von den kapitalistischen Ausbeutern in Schwerindustrie und Bergbau toleriert. Sehr oft sind in den Jahresberichten ein Inprozentiger Lohnabbau folgen. Mit 15—18 Mark pro Woche sollen wir Kumpels nach Hause gehen!

Wer treibt uns weiter ins Elend, wer hilft den Ausbeutern noch richtig auf den Trichter? Die Gewerkschaftsführer, die Tolerierungsbonzen und die Spielmann und Komp, die die Verrechnung der Bonzen in den Betrieben handhaben und die die Betriebsratsarbeiten durch Schein auf 1933 verziehen ließen! Kumpels, was haben wir noch zu verlieren? Wollen wir nur für die Diabenden der anderen scheitern? Jeder muß jetzt zur Einheit kommen. Schluß mit dem Kurs, der von oben herab durch die Bürokratie in den Gewerkschaften vielfach noch durch, jetzt wurde.

### Einzelne Führer „randige Schafe“? Die Raumburger Buchdrucker sind anderer Meinung

H.R. In einer Mitgliedsversammlung nahmen die Raumburger Buchdrucker Stellung zum Lohnabbau bzw. zur Notverordnung. Man hätte den Punkt aber nur pro forma angebehen. In 22. Minute erklärte der Vorsitzende Scharlott, daß nach Verhandlungen bevorstünden und daß es „medios sei, jetzt etwas zu unternehmen“.

Die Mitglieder waren damit nicht einverstanden. Es gab eine ganze Reihe von Protestierenden, die sofort die SPD- und Gewerkschaftsführer angriffen und die noch vor einiger Zeit nicht gegen den Kurs der Gewerkschaftsführer opponierten.

Auf die Angriffe gegen die Bürokratie wußte Scharlott nichts anderes zu sagen, als den Kläffhund zu sagen:

„Es gibt überall „randige Schafe“. Er wollte es gelten lassen, daß „einige Führer“ gegen die Arbeiterinteressen handeln. Durch Zufallsweise wurde er eines anderen belehrt. Es handelte sich nicht um einzelne, es handelte sich um den Kurs der Gewerkschaftsleiter, die Lohnabbau durchführen helfen und Bräutigam bis in den Tod hinein tolerieren!“

Scharlott hielt es für angebracht, in der Versammlung über einen „Klassenkampf“ Bericht heranzubringen, um die Mitgliedschaft vom eigentlichen Thema abzulenken. Die Kollegen waren damit nicht zufrieden, aber zu bestimmten Maßnahmen gegen Scharlott kam es nicht.

Raumburger Buchdrucker, zieht die Lehren aus der letzten Versammlung. Treitet aktiv gegen den Kurs der Bürokratie auf.

### Gemach, ihr Landarbeiterbonzen!

H.R. Der Deutsche Landarbeiterverband gibt sogenanntes „Materialmaterial“ heraus, hierfür gelangt hantelndes Schmeichelematerial. Uns liegt fe ein Blättchen vom 17. Dezember vor. Es ist die DDB-Bürokratie, daß der ehemalige DDB-Sekretär Lauth, Werlberg, führender Funktionär des roten Landarbeiterverbandes geworden sei und daß er nun von seinem Mitgenossen Körb als „Korrupter Bonze“ beschimpft wurde.

Wir stellen fest, daß Lauth ein Mitglied, geliebte Genossen Führer des Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter gewesen ist. Aber weiter stellen wir mit Genugtuung fest, daß der rote Landarbeiterverband gerade im Kreise Werlberg ständig wackelt.

Liebt die Qualitäten des Lauth haben wir nicht zu freiten. Wir wünschen die Politik aller Arbeiterbonzen, ganz gleich, wie sie aussehen und wie sie schillern. Es reicht ihr, daß der Gewerkschaftsbonze Lauth vom Hauptortland es war, bei den Betriebsbonzen, lieber den Mund zu halten, als sich auf die Straße werfen zu lassen!

Wir wissen ferner, daß es der Bonze Lauth in 3. Jah war, der vor dem Arbeitsgericht gegen die Landarbeiter auftrat, die im Frühjahr dieses Jahres streikten, so daß diese mit ihrer Klage abgewiesen wurden!

Ab 1. Jan.

**Lanella**  
MARGARINE

1 lb 70 63 32 3  
1/2 lb 35 32 3

**PALMIN**

1 lb 70 63 3  
1/2 lb 35 32 3





**Arbeiter-Sport**

**Neue Zustände**

Einen beachtlichen Fortschritt bei der Ausgestaltung eines Spieles... Einem derartigen Fortschritt bei der Ausgestaltung eines Spieles... Einem derartigen Fortschritt bei der Ausgestaltung eines Spieles...

**Bezirk Halle, Fußballspiele**

Serieispiele am 3. Januar 1932

Table with football match results, including teams like Sportfreunde, VfB, and scores.

**Geländespiele am 3. Januar 1932**

Table with outdoor sports results, including teams like VfB, and scores.

**Bezirk Halle, Handballspiele**

Table with handball match results, including teams like VfB, and scores.

**Bezirk Halle, Handballspiele**

Sonnabend, den 9. Januar, findet unsere fällige Jahres-Vollversammlung im... Sonnabend, den 9. Januar, findet unsere fällige Jahres-Vollversammlung im...

**IV Führer durch die Geschäftswelt IV**

Large directory of businesses in Halle, including shops like Carl Schreiber, S. & M. Cronh, Kaufhaus, and various food and clothing stores.

Advertisement for 'Der Arbeiter-Sender' (The Worker's Sender), a program for proletarian youth, listing details about its content and contact information.

# Rund um den Erdball

... und die Weihnachtsglocken klingen dazu

## Hinrichtung als Weihnachtsvergnügen

Die „kultivierten“ Pariser — Henker und Opfer im Scheinwerferlicht

Paris, 29. Dezember. Eine „Weihnachtsfestaktion“ eigener Art erlebten in der Nacht vom Sonntagabend zum Montag einige tausend festlich gekleidete Pariser Bürger, die zusammengetrömmelt waren, um der Hinrichtung des Juwelierräubers Georg Guadet beizuhöhen.

In Frankreich, diesem angeblich „kultivierten Lande der Welt“ finden die Hinrichtungen bekanntlich immer noch öffentliche Feste und so kam es, daß, als Zeit und Ort der Henkerfeste bekannt wurde, viele Pariser sich einjandem, um diese „Sensation“ zu genießen.

Nach dem Bericht des Berliner 8-Uhr-Morgenblattes hatten die Behörden hierfür „etwas Wertwärdiges“ angeordnet. Sie ließen nämlich um 7 Uhr, das heißt einige Minuten bevor das Hell in den Höfen des Delinquenten fallen sollte, die ganze Richtigkeit durch taghelle Scheinwerfer bes-

leuchten. Die Leute, die im Abstand von einigen hundert Metern die Todesnacht weihnachtlich feierten, glaubten plötzlich, daß ihnen der „herrlich“ Anblick entgegen könnte. Eine wahre Revolution entstand unter den Damen und Herren, die sich lebendige Menschenleiber mieteten, um auf deren Schultern das unergiebige Schauspiel doch zu genießen.

Nach der weihnachtlichen Hinrichtung durchbrachen dann die eleganten Damen und Herren der Pariser Gesellschaft mit Gewalt die Absperrkette, um ihre seidenen Taschentücher in das Blut des Geföpften zu tauchen, das auf der Richtstätte verblieben war. Nach einem alten Pariser Aberglauben soll dieser barbarische Anfinn nämlich „Glück im nächsten Jahr“ bringen. . . .

Also geschah am Weihnachtsfest des Jahres 1931 und in einem Lande, das Anspruch darauf erhebt, Epigenträger der Zivilisation zu sein.

## Arbeiterfäuste ans Ruder



Vier Seiten stärker, wie es angekündigt wurde, erscheint die neue AIZ im neuen Jahr. Die erste Nummer des Jahrgangs 1932 weist den Weg, den die AIZ im neuen Jahr gehen wird. Willi Münzenberg leitet die Nummer durch einen Artikel: 1932, ein neues Kampflahr für Brot und Freiheit, ein An 39 Werkzeuge verschiedener Berufe hat die AIZ, die Frage gerichtet, was sie über das neue Jahr denken. Wir kennen sie alle, sie sind mit uns einig. Schließt die rote Einheitsfront, so wie bisher, geht es nicht weiter. Die AIZ hat mit dieser Leistung der Arbeiterphotographen zum ersten Male das Photointerview in dieser originellen Form geschaffen.

## Schlepper mit acht Matrosen geinktet

Schiffskollision auf der Themse

London, 29. Dezember. Bei einem schmerzlichen Schiffsunfall am Montagabend ertranken acht Matrosen der englischen Schlepper „Kanonik“ auf der Themse am Montagabend ertranken acht Mann der Besatzung des Schleppers.

Der Schlepper wurde dabei in zwei Teile gespalten und sank sofort. Nur ein Mann der neunföpigen Besatzung konnte gerettet werden. Während der ganzen Nacht wurde die Unglücksstelle abgeleitet, ohne daß zunächst eine Spur des untergegangenen Schiffes zu finden war. Erst in den frühesten Morgenstunden gelang es, das Wrack festzustellen.

## Um die „Würde“ des Lübecker Gerichts

Zeuge in Kniehose und Wadenstrümpfe wird „belehrt“

Lübeck, 29. Dezember. Als in der Dienstagverhandlung im Lübecker Kindermordprozess der Zeuge Dr. von Frau in oberbayerischer Tracht auftrat, glaubte der Vorsitzende die „Würde“ des Gerichts verletzten zu müssen.

Das geschah wie folgt:

Vorl.: Ich möchte Sie bitten, in Zukunft nicht im Sportanzug vor Gericht zu erscheinen.

Zeuge: Das ist kein Sportanzug. Das ist ein Anzug, den ich Alltags und Sonntags trage. Das ist mein heimischer Anzug. (An heftiger Erregung.) Ich lasse mir keine Vorschriften über meine Kleidung machen.

Vorl.: Aber die Würde des Gerichts. . .

Zeuge: Das ist mir gleich. Wie ich bei Ausübung meines Berufs erscheine, so erscheine ich auch vor Gericht.

Vorl.: Dem Ansehen des Gerichts zuliebe hatte ich mich aber für verpflichtet, Sie zu bitten, in anderer Kleidung zu erscheinen.

Zeuge: Ich bin telephonisch geladen worden und hatte keine Zeit mehr, nach Hause zu gehen und mich umzuziehen.

Vorl.: Na, schön, dann gilt das für die Zukunft. Aber den Ton, in dem Sie antworten, muß ich zurückweisen. Ich tue doch nur meine Pflicht, wenn ich Sie bitte, nicht in einer solchen Kleidung zu erscheinen, die die Würde des Gerichts verletzen könnte.

Sonderbare „Würde“, die durch Kniehosen und Wadenstrümpfe „verletzt“ werden kann. . .

## Blumen auf sein eigenes Grab

Raffinierter Versicherungsschwindel aufgedeckt

Paris, 29. Dezember. In Lyon gelang es jetzt einem raffinierten Versicherungsschwindler auf die Spur zu kommen, er es ausgeheckt verstanden hatte, seinen eigenen „Tod“ zu inszenieren.

Nachdem er eine Lebensversicherung von 150.000 Franc auf den Namen seiner Frau in einem eingetragenen Versicherer erwarb, schied er ein Duzend Gebirgsalpenbewohner und legte sich ins Bett. Der Arzt stellte dann für 40 Franken den Totenschein aus.

Die Angestellten der Beerdigungsanstalt eifernten sich für ein gutes Trinkgeld aus dem Totensimmer, und die Frau ließ ihren Freund aus dem Sarg verschwinden, an seiner Stelle wurde eine Puppe hineingelegt.

Der Mann lebte dann monatelang verstorbt und tauchte später unter anderem Namen als neuer Berechter der Frau auf. Er brachte regelmäßig jeden Sonntag Blumen auf sein eigenes Grab.



## Sechs Zentner Bernstein. . .

Die ungeheuren Stürme der letzten Tage auf der Ostsee haben den ostpreussischen Bernsteinfischern ein Geschenk an den Strand geworfen. Durch die Gewalt des Sturmes wurden die Wasser bis auf den Grund durchwühlt. Auf dem Meeresgrund ruhende Bernsteinlager wurden losgerissen und an die Küste geschwemmt. In der Nähe des ostpreussischen Seebades Cranz sind allein vier sechs Zentner Bernstein gesammelt worden. Das größte und schönste Stück, das die Wogen an den Strand warfen, wiegt 520 Gramm.

Personenzug rast mit voller Wucht auf Güterwagen

## Schweres Eisenbahnunglück bei Leipzig

Sieben Fahrgäste schwer, 25 Personen leichtverletzt

Leipzig, 29. Dezember. Auf dem Bahnhof Ackerisch bei Leipzig fuhr am Montagabend der Personenzug Leipzig-Hof auf mehrere im Bahnhof haltende Güterwagen auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß sich ein Wagen auf den anderen schob. Dabei wurden sieben Personen schwer und 25 Personen leicht verletzt. Die verunglückten Passagiere waren teilweise von den Holz- und Eisenenteilen des zerplitterten Wagens in einseitigem, daß sie erst nach Verlassen der Wände aus ihrer entsetzlichen Lage befreit werden konnten.

verletzten, die zum größten Teil aus Leipzig stammen, im Krankenhaus von Zwenkau aufgenommen worden. Wie auf Anfrage von der Krankenhausleitung mitgeteilt wird, befiel nur bei zwei Patienten Lebensgefahr.

Als Ursache dieses Unglücks vermutet man, daß das Freifahrzeichen für den Personenzug gegeben worden ist, ehe der Güterzug das Gleis freigemacht hatte. Der Lokomotivführer des Personenzuges, der im letzten Moment durch scharfes Bremsen seinen Zug zum Stehen bringen wollte, sagt aus, daß am hintersten Wagen des Güterzuges die Schlußlichter geblinzt hätten.

## Primaner überfallen Studienassessor

Mit rauchvergifteten Gesichtern und Nebelbornen. . .

Kaumburg, 29. Dezember. Im Bahnhofrestaurant in Kaumburg wurden zwei Primaner festgenommen, die in den Abendstunden einen Studienassessor überfallen hatten, um ihn seiner Brieftasche zu berauben. Sie konnten sich Vorhänden jedoch nicht ausziehen, weil sie durch Passanten vertrieben wurden.

Die beiden Schüler, die sich bei ihrem Raubüberfall die Gesichter mit Rauchvergiftung hatten, tragen bei der Verhaftung noch ihre Schutzmasken bei sich. Die Untersuchung ergab, daß die beiden bereits mehrere Überfälle und Einbrüche verübt haben. Wie es heißt, haben diese „hoffnungslosen deutschen Jünglinge“ trotz reichlichen Taschengeldes ihrer mitleidigen Eltern liberaler Schulden gemacht, die sie mit dem „Ertrag“ ihrer Raubzüge zu bezahlen gedachten.

## Zwei Jungs beim Eislauf ertrunken

Verzweiflungskampf im Wasser

Striegau, 29. Dezember. Am Sonntag unternahm ein Erzähler des in Pilgramshain befindlichen Heil- und Erziehungsinstituts mit mehreren Jungen einen Spaziergang. Ein Junge ging auf das Eis des Mühlteiches und brach ein. Sein jahrelanger Freund wollte ihn retten, verlor aber ebenfalls in den Klüften.

Als der Erzähler die Hilferufe der Kinder vernahm, sprang er sofort ins Wasser und es gelang ihm, die beiden Jungen zu fassen. Doch klammerten sich diese so an ihren Retter, daß alle drei zunächst untergingen. Nur dem Erzähler gelang es, wieder an die Oberfläche zu kommen. Er konnte in völliger erschöpfter Zustand gerettet werden. Die beiden Jungen, deren Eltern in Berlin wohnen, sind ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

## Seinen Vater erschossen

Der 21-jährige Johann Fint aus Marburg erschloß im Verlauf eines Streites seinen Vater, einen Mann von 60 Jahren. Der Täter ist arbeitslos und lebte seit Juni bei seinen Eltern, nachdem er vorher neun Jahre in einer Erziehungsanstalt zugebracht hatte.

## Bärenjagd in der Mark

In dem Forstrevier von Lüttenhagen bei Feldberg in der Mark erfolgte ein Forstschling einer Wajahären, der entweder einer Farm entpflungen oder von einer umherziehenden Wandertrippe zurückgelassen ist.

## „Faschistenland“

nennt sich das fordern im Internationalen Arbeiterbundes erlassene Buch von Dr. Viktor Hoff. Es ist eines der wenigen Werke, die sich mit der gegenwärtigen Lage der Welt befassen. Hoff schildert die Lage der Welt unter der Herrschaft der Faschisten, die die Welt in einen Faschisten- und einen Sozialisten-Lager unterteilt. Hoff schildert die Lage der Welt unter der Herrschaft der Faschisten, die die Welt in einen Faschisten- und einen Sozialisten-Lager unterteilt.

## Erdbeben in Oberitalien

Am ersten Feiertag sind mehrere Ortschaften in Triana von einem Erdbeben heimgesucht worden. In Triana sind zahlreiche Häuser beschädigt worden.

## Januarnummer des „Roten Aufbau“

B. v. Brentano, Prof. F. Halle, Edw. Hoernle, Hans Jaeger, Kurt Kersten, Alfred Kurella, Leo Lania, Peter Maslowski, Willi Münzenberg, Heinz Pol, Joh. Resch, Ernst Reinhardt, Rehm (ehemaliger Gauleiter der NSDAP), Kurt Sauerland, K. A. Wittfogel. . .

## Nittlers 25 Programmunkte, was er davon verraten hat, was er beibehielt

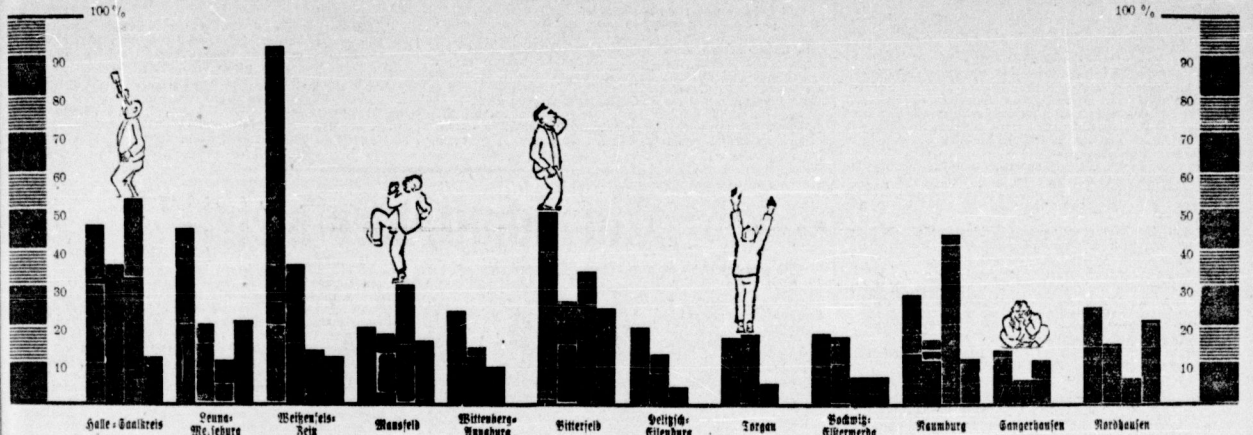
Das findest du im Januarheft des „Roten Aufbau“. Abonnementspreis 1,50 Mark (6 Heften), Verlag „Der Rote Aufbau“ Berlin W 8, Wilhelmstraße 45 III.





# Wird das Dezember-Soll erreicht werden?

## Weißenfels-Zeit noch immer voran - Alle Unterbezirke müssen die Betriebswerbung verstärken!



Die Zahlen der obenerwähnten Tabelle geben in jedem Unterbezirk an: 1. Neue Mitglieder, 2. Betriebsarbeiter, 3. Abonnenten und 4. neue Betriebsstellen.

Der Stand unserer Werbearbeit im Rahmen des Aufgebotes der Hunderttausend ist am 28. Dezember wie folgt aus. Die Zahlen geben den erreichten Prozentsatz des Solls an. Nach dem Stand müssen bis Ende Dezember 30 Prozent des Solls erreicht sein. In der Auffassung sind die Unterbezirke gruppiert nach der Größe ihres Werbeergebnisses auf dem Gebiet der Betriebswerbung.

Unterbezirk	Mitglieder	Betriebsarbeiter	Frauen	Betriebsarbeiterrinnen
Weißenfels-Zeit	63,1	45,4	48,3	6,1
Saale-Saalkreis	46,8	26,2	23,3	11,6
Bitterfeld	49,7	26,2	15,5	1,0
Saale-Holzland	44	20,8	27,1	0
Naumburg	17,3	20	7,9	8,6
Mansfeld	20,1	18,4	6,5	1,5
Torgau	18,5	17,6	3,4	0
Nordhausen	25	15,3	3,1	2
Wettinberg	24,2	14	8,5	8
Delitzsch	20	12,6	9,8	0
Sangerhausen	13,5	5,5	6,6	0

Die Aufstellung zeigt, daß lediglich der Unterbezirk Weißenfels-Zeit kurz vor dem Ende des Monats das Dezember-Soll zu erreichen. Demnach dieser Unterbezirk hat den Meistteil der allgemeinen Betriebswerbung nicht mehr weit entfernt von 100 Prozent des Solls steht, hat er auf dem Gebiet der Betriebswerbung nur 45,4 Prozent erreicht. Bei der Werbung von Betriebsarbeitern für die Partei hat er noch wichtiger abgehinkt. Hier muß sehr hart aufgeholt werden. Die Ergebnisse der Betriebswerbung sind auch in den anderen Unterbezirken ungenügend. Diese Feststellung trifft auch für die Bildung neuer Betriebsstellen und die Werbung von Abonnenten wie für den „Klassenkampf“ zu auch für das „Echo“ zu.

## Die letzten Dezembertage voll ausnutzen!

Die Angaben über den Stand unserer Werbearbeit zeigen ohne längeren Kommentar, auf welchem Gebiete die Genossen mit allem Nachdruck aufhaken müssen. Betriebe, Betriebe und noch einmal Betriebe! Nach so vielen Agitationserfolge müssen nicht viel, wenn es uns nicht gelingt, unseren ideologischen Einfluß in den Betrieben organisatorisch zu verankern. Die organisatorische Verankerung unseres ideologischen Einflusses ist die unerlässliche Voraussetzung für die Befähigung, erfolgreiche Kämpfe des Proletariats zu führen. Der vor etwa acht Tagen veröffentlichte Brief der Unterbezirksleitung Weißenfels-Zeit hat allen Genossen mit einbestimmter Klarheit gesagt, mit welchen Werbemethoden man gute Werbeerfolge erzielen kann. Die Genossen der Unterbezirksleitung Weißenfels-Zeit schreiben unter anderem:

„Die Partei hat in unserem Unterbezirk seit langem ihre Kräfte auf die Betriebe und die Hochburgen der SPD konzentriert. Die dadurch in die Arbeiterkreise hineingetragene Auffassung führt bei dem chronischen Verfall der Sozialdemokratie zu tiefen Schwankungen der SPD-Kollegen und der Betriebsarbeiter. Das hier her mit der Partei Sympathisierenden wurde größer. In einer Reihe von Betrieben kamen unter Zellen der Auflockerung, die Betriebsarbeiter unter Berücksichtigung der Sympathisierenden zu bearbeiten, nach. Natürlich waren auch hier die besten Erträge dort zu verzeichnen, wo unsere roten Betriebskreise reifere revolutionäre Politik machten. Wir werden unsere Erfolge einer richtigen Politik und guten organisatorischen Arbeit.“

Rügt die letzten Tage des Monats Dezember. Nehmt auch ein Beispiel nicht nur an dem Unterbezirk Weißenfels-Zeit, sondern auch an dem angeblich kühnen Unterbezirk Torgau, der es ver-

standen hat, auf dem Gebiet der Werbung von Betriebsarbeitern von der letzten auf die fünfte Stelle vorzurücken.

Wer will bei der Schluß-Berichterstattung über unsere Werbeerfolge des Monats Dezember als schlechtester Unterbezirk genannt werden? Soll Weißenfels-Zeit immer an der Spitze bleiben? Ist es in Bitterfeld, Torgau, Mansfeld, Wettinberg nicht möglich, noch bessere Erfolge zu erzielen, als in Weißenfels-Zeit? Jawohl, das ist möglich. Also drauf und dran!

### Pressewerbung vollkommen ungenügend!

In der Woche vom 16. bis 22. Dezember wurden nur 13 Abonnenten für den „Klassenkampf“ und 30 Abonnenten für das „Echo“ gemorben. In der Woche vom 23. bis 29. Dezember war das Ergebnis zwar etwas besser, aber ebenfalls vollkommen ungenügend. In dieser Woche wurden gemorben 29 Abonnenten für den „Klassenkampf“ und 44 für das „Echo“.

### Alsleben, Oberheldringen und die anderen?

Kurz vor Redaktionsschluß wird uns mitgeteilt, daß in Alsleben 12 Abonnenten für das „Echo“ und 5 für den „Klassenkampf“ gemorben wurden. In Oberheldringen sind 26 Abonnenten für das „Echo“ gemorben worden. Franco, Gonnern. Doch wo bleiben die anderen Ortsgruppen?

## Notverordnung und werttätige Frauen

Die vierte Notverordnung vom 8. Dezember trifft alle Schichten der werttätigen Frauen auf das härteste. Durch die 20% und Gehaltskürzung auf den Stand von 1927 werden die erbärmlich niedrigen Frauenlöhne weiter herabgedrückt und die Lohnspanne zwischen Männern und Frauenohlen in ihrem Tempo erweitert. Nach den Vorkäufen des 12. 1928 waren bereits auf dem Gebiet der allgemeinen Betriebswerbung unter dem Stand von 1927 gekulnen.

Ort	Industrie	1927	Mai 1931
Darmstadt	Metall	48,0 Pf.	42,0 Pf.
Reichelsheim	Metall	58,0 Pf.	57,0 Pf.
Hamburg	Textil	81,4 Pf.	80,7 Pf.
Frankfurt a. M.	Textil	82,0 Pf.	85,8 Pf.
Karlsruhe	Textil	59,0 Pf.	57,0 Pf.

Diese Beispiele können beliebig erweitert werden. In Berlin wurden die Löhne der Metallarbeiterinnen durch den Schlachtersekt für Arbeiterinnen über 18 Jahre von 54,6 auf 46,2 Pf. Kürzung bedeutet für Lohnhabende für die Arbeiterinnen nicht mehr als Senkung auf den Stand von 1927. Man muß bedenken, daß im Vergleich die überhöhten Zulagen abgebaut, die Sozialbezüge erhöht, Aktien- und Bürgerrechte durchgehoben und erhöht und die Berufsberatungsinstitute aufgehoben worden sind. Alle Arbeiterinnen, ob ledig oder verheiratet, müssen die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung bezahlen, aber den meisten verheirateten und jugendlichen Arbeiterinnen wurde schon im Juni 1930 die Arbeitslosenversicherung ganz entzogen. Die von den Arbeiterinnen geleisteten Beiträge betragen allein im Jahre 1930 die Summe von 28 Millionen. Sie müssen weitere Beiträge bezahlen, erhalten aber 10 vom hundert keine Unterstützung.

Die ganze Wucht des Lohnabbaus fällt auf die proletarische Hausfrau, die mit dem Wirtschaftsgeld die Familie ernährt, kleidet und wickeln soll.

Wie steht aber der Preisabbau aus?

In der Notverordnung heißt es: „Gebundene Preise sind zur Anpassung an die veränderte Wirtschaftslage bis zum 1. Januar 1932 um mindestens 10 vom Hundert gegenüber dem Stande vom 30. Juli 1931 zu senken.“

Darunter sind die sogenannten Markenmarken zu verstehen, z. B. Mühlen, Kaffee, Reis, Schokolade, Seife, Brot in Packungen mit Firmenabdruck. Wie wenig erntet die Preisentwertung gepneht ist, erkennt man schon daraus, daß diese Kapitel keine Bestimmungen für jene Unternehmer, die die Preise ihrer Warenwaren nicht senken, enthält. Auch sind keine wirksamen Bestimmungen für die Preisoberleitung der Markenmarken in der Notverordnung enthalten.

Der Weizenpreis ist vom August bis Anfang Dezember in

Deutschland um 32 Prozent, der Roggenpreis um 29 Prozent und die Weizenmehlpreise um 16 Prozent gesunken.

Die Margarinefabrikanten haben noch in der Woche vor der Notverordnung die Margarinepreise um 5 bis 6 Pfennige pro Pfund erhöht. In Stuttgart a. M. hängen in den Schuhgeschäften Plakate, auf denen es heißt:

„Solchen Vorkäufen, die mit der Möglichkeit eines Preisabbaus rechnen, muß energig entgegengetreten werden.“

Die Schuhe werden also weiter unerschwinglich teuer sein. Tausende von Kindern können die Schule nicht mehr besuchen, weil sie keine Schuhe haben.

Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent.

Gerade die Erhöhung dieser Steuer wirkt der Preisentwertung entgegen. Umsatzsteuer wird nämlich durch Entziehung in die Preise reinkalkuliert und die Konsumenten abgeduldet.

Der Preisabbau-Kommisär richtete einen Appell an die deutsche Hausfrau. Sie solle aus einem jeden Betrag der Erwerbsteuern die Hälfte zu teuer ist und dort kaufen, wo es billiger ist.

Als ob nicht jetzt schon die werttätigen Frauen hunderten Wege zur Verfügung, wenn sie hören, daß Margarine oder Knochen ein paar Pfennige billiger sind.

Werden die Mieten gesenkt?

Die einzige Hoffnung der werttätigen Frauen richtet sich auf die möglichste Senkung der Mieten. Die Mietenentwertung der 1930 haben nur den Betrag 10 Prozent der Friedensmiete. Die geleistete Miete ist beinahe doppelt höher, aber die Senkung wird nach der Friedensmiete errechnet. Was ist das bei dem ungeheuren Lohnabbau? Für Neubauwohnungen ist die Mietenentwertung mehr als fraglich. Sie hängt ab von der Einstellung der Kapitalisten zur Neubau, zu deren normierendem öffentlichen Mittel verdammt wurden, die weniger als 6 Prozent Zinsen loiten, kommt eine Senkung der Mieten überhaupt nicht in Frage. Nur wenn private Gelder verwendet wurden, deren Verzinsung mehr als 6 Prozent beträgt, tritt eine Mietenentwertung ein. Die Mieter haben aber keine Kontrolle darüber. Bei jedem Wohnungsbau-

unternehmen ist die Lage anders. Praktisch müssen die Neubaumieter unerhöht hohe Mieten weiter zahlen.

Einsehender Abbau der sozialen Leistungen.

Jede Rentnerin und Rentnerzahl, jede Witwe muß wissen, wie die Notverordnung an ihren Konten part. Durch die neue Notverordnung werden erlitten die Renten der Invaliden und Witwen bis zu 27 Prozent gekürzt, zweitens die Invalidenrente bis zu 25 Prozent Erwerbsminderung gänzlich entzogen, drittens die Invalidenrente von 30 bis 50 Prozent Erwerbsminderung um 25 Prozent gekürzt. Dazu kommen eine Anzahl weiterer Verschlechterungen. Circa 750 000 Rentnerin und Rentnerinnen verlieren die Rente ganz.

Wenig die Kommunistische Partei zeigt den werttätigen Frauen im Bereich Miete, Sozialhilfe und Stempelstellen den Ausweg. Es ist der Zusammenbruch aller werttätigen Männer und Frauen zu roten Einheitsfront.

Naumburg Ortsgruppe der Roten Hilfe gegründet.

Am letzten Sonntag veranstalteten die proletarischen Arbeiter von Bad Köstritz eine Winterferienfeier. Nach Schluß der Feier wurde eine Ortsgruppe der Roten Hilfe gegründet. Es wurden 17 Mitglieder neu aufgenommen und 3 von Naumburg überhoben.

Praktisch (Kreis Delitzsch) Ende der Weiden-Kiesbaggerei. Die nur einigen Jahren gegründete Weiden-Kiesbaggerei (früher Mittelweiden Kiesbaggerei) ist jetzt abgebrochen worden. Bagger, Lokomotive und Gleise wurden verkauft. Das Unternehmen war in Zahlungsschwierigkeiten geraten, die zum Selbstmord des Inhabers führten.

Bitterfeld. Mit dem Schilten eingedrungen und ertrunken. Auf dem Teiche der Grube Wiese brachen vier Kinder, die auf dem Eise Schlitten fuhren, ein. Eins der Kinder, der 13jährige Herbert Wubbel, fand den Tod.

Sachsenhausen. Schiffsverkehr in der Sandgrube. Der biefige Sandgrube füllte in der Nähe der Grube Wiese Wasser, die Jagd auf Ratten machen. Die Wälder schollen auf den Reananten und konnten von ihm nicht eingeholt werden.

Mansfeld. Freitag auf den Schienen. Auf der Straße Bahnhof Mansfeld-Batterde der Wippertalbahn wurde der hundertmann Weis auf Mansfeld mit abgefahrenem Kopfe aufgefunden. Es liegt unermesslich Selbstmord vor.

Sachsenhausen (Gehilfen). Tod in der Kohlengrube. Im Betriebe der Brauner Kohlenwerke wurde in der Nacht ein Arbeiter von einer niederfallenden bergproformierten Erdschicht demart, daß ihm das Rückgrat durchgehoben wurde. Der Bauernmutter, der etwa 35 Jahre alt und der Erbacher seiner alten Mutter war, starb kurz nach dem Unglück.

Unfälle werden stets gefeiert und rote Hände. Ein probates Mittel: Creme Leodor. Berühren Sie es mit einer Tube zu 60 Pf. übererlösender Erfolg.

Am Sonntag, dem 10. Januar 1932

### Presse-Konferenz

der politischen Zeitungsleute. Keine Zelle, keine Ortsgruppe ohne politischen Zeitungsabmann. Sofort nachholen, wo Werbung noch nicht erfolgt ist.

Mittwoch, den 30. Dezember 1931.

Ein guter Anlauf

Die Landabteilung des Interesses Bitterberg ist... Am Sonntag hatten wir eine Landobstleute-Konferenz einberufen...

Wenn diese Kontrolle, wie sie hier vorgesehen ist, wirklich durchgeführt wird... Die Kontrolle, wie sie hier vorgesehen ist, wirklich durchgeführt wird...

Merseburg-Querturt

Warum so aufgeregt?

M.A. Frankeleben. Unter Ausschreitung, Herr Richter... Als alles mal wieder in die Gasse schneit, weil keine Schanzen...

Mansteld-Sangerhausen

Wir verzichten auf Brotsamen

M.A. Wimmelburg. Schon öfters ist es in unserem Orte vorgefallen... M.A. Sangerhausen. Das „Brotblatt“ berichtet aus Gonna...

Der „geheim“ Betriebsrat

M.A. Sangerhausen. Das „Brotblatt“ berichtet aus Gonna... M.A. Sangerhausen. Das „Brotblatt“ berichtet aus Gonna...

Der Kirche fremde Neujahrswünsche:

Her mit der Nazi-Diktatur!

M.A. Weisenfels. „Die Kirche ist unpolitisch“, diese Behauptung finden wir in der bürgerlichen wie auch in der... „Ein Schutz, wer bietet!“

lächlich der Veröffentlichung des Böhmeier Dokumentes... „Warum sind überall die Versammlungen der Nationalsozialisten so stark besucht?“

„Ein Schutz, wer bietet!“

Wir entnehmen diesen Artikel dem „Informationsdienst des Europäischen Bauern-Komitees“... Die Entwicklung des Bauernturns, die sich als Folge der tiefgehenden Wirtschaftskrise vollzieht...

Bauernschaft. Eine Präzisierung der Haltung gegenüber dem brennenden Kapital ist durch die bloße Tatsache des Kampfes gegeben... „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.“

Bravo, Ortsgruppe Helbra!

In der Zeit vom 14. bis 19. Dezember hat die Ortsgruppe Helbra drei Neuannahmen für die Partei und sechs Abtrünnigen für den „Klassenkampf“ gemacht...

Als Schuch in der letzten Betriebsratsversammlung der Maschinenfabrik Sangerhausen von einigen Kollegen gefragt wurde... Vor einigen Tagen verurteilte Schuch in seinem verlesenen... „Gabe im Ort“ erhalten.

„In Betrieb und Gemeinde gilt es, Schuch zu machen mit solchen „Arbeitervertretern“, die durch die und durch die in den Kapitalisten gegen ein Heines Böthen zu ergattern... „Gabe im Ort“ erhalten.

Aus dem Saalkreis

Beitragsjünder

M.A. Bettin. So langsam wird immer mehr bekannt, daß die kleinen Vorführer der SPD die größten Beitragsjünder sind... Die Arbeiterkammerkolonne in Wettin hat einen Führer, der mit seinen Beiträgen immer im Rückstand ist...

Letzte Kurzmeldungen

Grüßenhainchen. Einbrecher im Volkamt. In der Nacht zum Montag drangen Diebe in die unteren Räume des Volkamts ein... Jethel (Krs. Torgau). Vor der Verzeigerung niedergebracht ist Dienstag früh 6 Uhr das Wilhelmische Sägewerk...

gelang, ein Lehrerarbeiten des Feuers auf andere Gebäude zu vermindern... Die Schadten ist beträchtlich. Die Ermittlungen sind der Brandursache lauwarm noch.

Wiesdorf. Schwere Schiffsalast. Ein hartes Geschick traf die Familie Wiest, hier, deren Ernährer gegenwärtig im Ausland arbeitet... Ein neues Armenhaus wird in Gonna gebaut.

Wiesdorf. Senkung des Preises des Brotweizens in Wettin... Die Bademeister der Schwimmklub haben bei Schöppen am 1. Januar den Preis für das Dreipfundbrot von 54 auf 52 Pf. herabzusetzen...

Wiesdorf. Senkung des Preises des Brotweizens in Wettin... Die Bademeister der Schwimmklub haben bei Schöppen am 1. Januar den Preis für das Dreipfundbrot von 54 auf 52 Pf. herabzusetzen...

Wiesdorf. Senkung des Preises des Brotweizens in Wettin... Die Bademeister der Schwimmklub haben bei Schöppen am 1. Januar den Preis für das Dreipfundbrot von 54 auf 52 Pf. herabzusetzen...

Wiesdorf. Senkung des Preises des Brotweizens in Wettin... Die Bademeister der Schwimmklub haben bei Schöppen am 1. Januar den Preis für das Dreipfundbrot von 54 auf 52 Pf. herabzusetzen...

Wiesdorf. Senkung des Preises des Brotweizens in Wettin... Die Bademeister der Schwimmklub haben bei Schöppen am 1. Januar den Preis für das Dreipfundbrot von 54 auf 52 Pf. herabzusetzen...

Wiesdorf. Senkung des Preises des Brotweizens in Wettin... Die Bademeister der Schwimmklub haben bei Schöppen am 1. Januar den Preis für das Dreipfundbrot von 54 auf 52 Pf. herabzusetzen...

Vertical text on the right edge of the page, including various notices and advertisements.